

...wird, wenn sie dann nicht so lange auf dem Felde liegen zu bleiben braucht und somit die Gefahr, daß die Farbe leidet, verringert wird. Da der Saft sehr leicht ausfließt, wenn man ihn zu lange auf dem Dalm stehen läßt, empfiehlt es sich, ihn in der Gabel zu mahlen. Auf keinen Fall soll man aber mit dem Schnitt des Getreides zu lange warten. Das Getreideform lockert sich in den Weisen und fällt, wenn es zu lange auf dem Dalm steht, beim Mähen aus. Der Ausfall an Getreideformern kann durch zu spätes Mähen ganz beträchtlich sein. Es dürfte deshalb richtiger sein, lieber etwas früher zu mähen, wenn man große Flächen zu bewässern hat und besorgen muß, daß ein Teil des Getreides trocken wird, wenn man zu lange mit dem Beginn des Einschnittes wartet.

**Dr. G. F.**  
— Dabei hat man keine rechte Vorstellung davon, unter welchen Verhältnissen unsere „Feldgrauen“ draußen haufen. Im allgemeinen kann man sich die Zustände gar nicht „unvorstellbar“ genug vorstellen. Mancher, der zu Hause, etwa im Hotel, vor einem nicht ganz sauber aussehenden Kopfkissenbezug schaudern zurückweicht, legt draußen ohne Überlegen auf staubiger Landstraße geschleppt wurde, auch als Kopfpolster. Und bei aller scharfen Aufsicht über die Reinhaltung der Quartiere und Unterstände ist es gar nicht möglich, zu verhindern, daß beständig Staub und mit ihm allerhand Bakterien aufgewirbelt werden, die sich dann auf allen Sachen ablagern. Ich habe mir deshalb, so schreibt ein Krieger dem H. L., um wenigstens das Gesicht vor der Berührung mit diesen unhygienischen Dingen zu schützen, eine leichte waschbare Kappe anfertigen lassen, die ich abends über Kopf und Gesicht stelle. Sie wird unterm Kinn mit einem Druckknopf geschlossen. Ich möchte sie heute nicht mehr missen und empfehle die Anfertigung solcher Schutzflappen als praktische, leicht herzustellende Vorbeugung.

**M.** Die Klagebriefe ins Feld nehmen kein Ende! Schon oft ist auf die Kleinmützigkeit hingewiesen worden, in der viele der Dahnengebliebenen ihren Männern, Brüdern und Söhnen draußen das Herz schwer machen durch verzerrte Briefe, durch kleinliche Klagen und Entstellungen der wirklichen Verhältnisse in der Heimat. Weiter ist aber bis jetzt von einer besseren Einsicht solcher Briefschreiber nicht viel zu hören. Was für ein schon als eine fast ungläubliche Tatsache verzeichnet werden mußte, daß in Briefen an in Gefangenschaft genatene deutsche Soldaten völlig unwahre Angaben über bestehende Dünnersorge gemacht wurden, wiederholt sich auch in den Briefen ins Feld. Wenn man das hört und dem die tatsächliche vollkommen ausreichende Ernährungsmöglichkeit im Lande gegenüberstellt, so kann man den Schreibern solcher Unwahrheiten höchstens zugute halten, daß sie die Verhältnisse nicht zu überblicken vermögen, denn sonst muß man sie als Verleumder ansehen, deren Treiben unferm Vaterlande nur schweren Schaden bringen kann. Wo ist in Deutschland etwas von Hungersnot zu hören? Freilich sind viele Briefe geschrieben. Aber in Kriegszeiten muß sich ein jeder einige Entbehrungen auferlegen. Aber ist das ein ausreichender Grund zu solchen schwächlichen Klagen? Und dann auch wech ein Unrecht gegenüber den Brüdern an der Front! Sie, die Tag und Nacht im schwersten Kampfe stehen, sehnen sich danach, in den Briefen von zu Hause ein liebes, freudiges erhebendes Wort zu vernahmen. Statt dessen lesen sie Klageklagen, die mit Übertreibungen und Unwahrheiten gespickt sind und ihnen die Stimmung verbittern. Die Kleinmützigkeit, unbedenklichen Briefschreiber aber muß man sagen: Schämt ihr Euch nicht vor den Helden im Felde, die tausend Strapazen lautlos und kraftvoll ertragen? Und für wen ertragen? Für Euch!

— Zur Lage der Elbeschiffahrt wird geschrieben: Der Witterungswechsel hat bisher noch keine Besserung des Eiswasserstandes gezeigt, jedoch den weiteren Rückgang des Wassers aufgehalten. Die Tauchtiefe auf der Elbe ab Magdeburg erfuhr vom 30. Juni ab noch eine weitere Herabsetzung auf 95 cm. Selbstverständlich ist durch die ungünstigen Wasserstandsverhältnisse die Seeschifffahrt sehr nachteilig beeinflusst, wenn auch der Raumverbrauch größer wurde. In Böhmen gingen die Umschlagziffern der Braunkohlen noch weiter zurück, die Grundfrachten dafür bewegten sich in steigender Richtung, und es wurden zuletzt für Magdeburg 3,50 Mk. pro Tonne gefordert. Übrigens fehlte es nicht an verschiedenen Zwischenfällen durch Festgeraten der Fahrzeuge. Auch der Talverkehr von der Mittellippe weist nur wenige Veränderungen auf, und wenn für Hamburg auch schon etwa 2,80 Mk. pro Tonne gezahlt wurden, ist das doch kein Zeichen regelmäßigen Verkehrs. Ebenso gering ist unter diesen Verhältnissen der Bergverkehr ab Hamburg und die Frachten, die sich zuletzt auf etwa 2,20 Mk. pro Tonne Magdeburg, 3,60 Mk. Dresden und etwa 4 bis 4,20 Mk. für Kohlen nach Berlin erhöhten, sind nur Gelegenheitspreise. Es ist die höchste Zeit, daß ergiebige Niederschläge den Wasserstand gründlich ausbessern.

— Wer von einer Auslandsreise heimkehrt, bringt oft noch Reste von Papiergeld und Münzen oder unbenutzte Postwertzeichen mit nach Hause, die das Einwechseln auf einer Bank nicht lohnen und daher als Paratitäten in den Schubfächern liegen bleiben. Jeder, bei dem das der Fall ist, möge sich jetzt dessen erinnern, daß auch mit solchen Dingen der Sache des Roten Kreuzes gedient werden kann, da dieses auch ausländisches Geld und ausländische Postwertzeichen sammelt und sodann in größeren Posten einwechselt. Die Sammelstellen vom Roten Kreuz nehmen auch derartige Beiträge jederzeit gern entgegen.

— Zum Zahlungsverkehr mit Belgien ist eine Mitteilung der belgischen Regierung für kaufmännische Kreise von großem Interesse, wonach Belgien, auch soweit es unter deutscher Verwaltung steht, nach wie vor als feindliches Gebiet zu betrachten ist. Es gelangten daher insbesondere auch die Vorschriften der Verordnung vom 4. September betreffend die Ueberwachung feindlicher Unternehmen gegenüber belgischer Unternehmen zur Anwendung. Ein Antrag, die für belgische Unternehmen bestehenden Ueberwachungsmaßnahmen aufzuheben, besteht nicht. Wenn gleich Belgien zum größten Teile unter deutscher Verwaltung steht, so handelt es sich hierbei doch um eine Verletzung in Feindesland und um eine feindliche Verabreichung. Wenn ein allgemeines Zahlungsverbot gegen Belgien zwar nicht erlassen worden sei, so sei doch keineswegs ein endgültiger Abbruch von Kapitalbeträgen von Deutschland nach Belgien oder eine ständige Ueberführung deutscher Zahlungsmittel nach Belgien während des Krieges erwünscht. Größere Beträge würden vielmehr zweckmäßig auf ein gesperrtes Konto bei der Reichsbank zu hinter-

legen und die belgischen Gläubiger hieran mit dem Anheimschreiben zu demüthigen sein, sich durch Vermittlung der Societe Generale de Belgique auf Grund des in Deutschland bestehenden Zahlungsmittel zu verschaffen. Die für Zahlungen nach Belgien erforderliche besondere Genehmigung der Aufsichtsperson werde nur in solchen Fällen erteilt werden, in welchen es sich um kleine Beträge innerhalb des gewöhnlichen Geschäftsbetriebes handelt.

— **M.** Die belgischen Körperkassen von Zwidau haben beschlossen, der Stiftung „Heimatdank“ in Dresden 15000 Mark und dem für die Stadt Zwidau zu gründenden Verein „Heimatdank“ 12675 Mark 20 Pf. als einmalige Spende zuzuwenden.

— Die Beratungsstelle vom Roten Kreuz für Rechtsangelegenheiten, die auf Veranlassung des Bundesauschusses der Vereine vom Roten Kreuz im August v. J. von den Herren Rechtsanwältin Behrens und Köhler auf ihrer Kanzlei Dresden-N., Marschstraße 2, eingerichtet worden ist, hat im Laufe der bisherigen 10 Kriegs-Monate eine rege und erfolgreiche Tätigkeit entfaltet, in dem sie nicht weniger als 400 unentgeltliche Ratsfälle erteilt. Am meisten in Anspruch genommen wurde sie in Mietfällen und Unterstufungsangelegenheiten; doch haben auch sonstige Fragen aus allen möglichen Rechtsgebieten Oblegung gefunden. Außer den 400 mündlichen Beratungen wurden etwa 100 schriftliche Ratsfälle erteilt, aber auch persönliche Verhandlungen mit den zuständigen Behörden wurden für Rat- und Hilfesuchende gepflogen. Die Beratungsstelle steht auch weiterhin außer Sonnabend und Sonntag täglich von 4—6 Uhr Nachmittag den Angehörigen der kämpfenden Truppen und des im Dienste des Roten Kreuzes stehenden Personals unentgeltlich zur Verfügung.

— Unter den so außerordentlich mannigfaltigen Verrichtungen der Fürsorge des Roten Kreuzes verdient die Hilfsleistung besonders erwähnt zu werden, mit der es sich der aus feindlichen Ländern vertriebenen Deutschen annimmt. Grenz-Beratungsstellen für Rückwanderer sind vom Roten Kreuz eingerichtet, um den Vertriebenen sofort nach dem Betreten heimathlicher Bodens mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Solche Beratungsstellen befinden sich 1) in Singen für die aus Frankreich, 2) in Sahr für die aus Rußland, 3) in Wetz, an der holländischen Grenze, für die aus England zurückkommenden Deutschen. Für die Erwerbsfähigen wird durch eine Stellenvermittlungsstelle noch Mithilfe geleistet: Kranke werden Nervenkuren, Lungenheilstätten und Sanatorien überwiesen. Die vorausschauende soziale Fürsorge der Jugendhilfe, die jüngere Flüchtlings- in Kindererholungsheimen, Haushaltungsschulen, Alumnaten unterzubringen sucht, bildet einen besonderen Zweig der Liebthätigkeit. Die Flüchtlingskolonne in Krummhübel (Riesengebirge), wo etwa 500 Personen in 15 Villen untergebracht sind, ist gleichfalls eine Schöpfung des Roten Kreuzes. Möge dieser Hinweis dazu beitragen, dem Roten Kreuz die tatkräftige Unterstützung weltweiter Kreise unseres Volkes weiterhin zu sichern und ihm immer neue Gönner und Freunde zuzuführen.

— **W. B.** Nachdem der hiesige Kirchenvorstand sich für die ständige Anstellung des bisherigen Diakonissars Herrn P. Seidel ausgesprochen hat, ist dieser nach erfolgter Annahme der Designation durch das Evangelisch-lutherische Landeskonfessionarium von Herrn Superintendent Fiebig in Großenhain als Diakon von W. B. verpflichtet und konfirmiert worden. Von einer Einweihungsfeier ist mit Genehmigung der kirchlichen Oberbehörde abgesehen worden, da Herr P. Seidel hier ordiniert und als Vikar feierlich eingeführt worden ist. Als Tag seines Eintritts in das ständige Amt hat der nächste Sonntag zu gelten.

— **O. G.** In den Ruhestand trat gestern der Oberlehrer Albin Hartmann an den Bürgerhöfen. Er wirkte seit dem 1. Mai 1874 in unserer Stadt und kann demnach auf eine mehr als 40jährige Wirksamkeit zurückblicken.

— **D. B.** Bei einem gestern vormittag in der 11. Stunde in der Waldheim-Dödelner Gegend niedergegangenen Gewitter schlug ein Blitz in das Pfarrgut zu Anobelsdorf ein. Das Wirtschaftsgebäude mit Wohnung des Pfarrers und Viehstall brannte völlig nieder. Das Wohnhaus des Pfarrers blieb unversehrt. Aus den Ställen konnte sämtliches Vieh gerettet werden.

— **D.** Die Dresdner Stadtverordneten beschloffen einstimmig die Gewährung von Steuererleichterungen an städtische Beamte, Bedienstete und Arbeiter, vorläufig bis Ende dieses Jahres. Ferner ersuchten sie den Rat einstimmig, sowohl bei der Reichs- als auch bei der Landesregierung vorstellig zu werden, daß eine den außergerichtlich Verhältnissen entsprechende Besteuerung der Kriegsgewinne in die Wege geleitet wird und zwar so, daß den Gemeinden ein Sonderanteil zur Mitbestreitung ihrer Kriegsausgaben überwiesen wird, und für den Fall, daß die in Bremen erhobene Kriegsgewinnsteuer in irgendeiner Weise den Dresdner Verhältnissen anpassen ist, die Erhebung einer solchen Steuer in Anlehnung an die Bremer Steuer für die Stadt Dresden vorzubereiten.

— **F.** Die der „Freiberger Anzeiger“ erzählt, ist Bürgermeister Dr. Hofe vorgestern früh nach längerem Leiden in einem Dresdner Krankenhaus sanft verschieden.

— **W. A.** Vollständig niedergebrannt ist hier das Wohn- und Stallgebäude des Tischlereimeisters Emil Pfeiffer. Als Entstehungsurache vermutet man Kurzschluß.

— **B.** Bei Ausgrabungen in der alten Heidenkirche an der „Welten Weide“ ist man auf einen etwa 1000 Jahre alten wendischen Sarkofag gekommen. Vor der nach dem Walfestel gekehrten Oeffnung befindet sich eine Feuerstelle mit harter Aschenschicht und darauf liegenden, teilweise gebrannten Steinen. Zu den Seiten des Sarkofags finden sich Steinplatten, sowie große Massen von Holzspaltenstücken, hinter dem Ofen eine harter Holzspaltenstange. Der obere Teil des Baues ist nach genauer Untersuchung und photographischer Aufnahme auseinanderge-

nommen worden. Es soll der Versuch gemacht werden, ihn im Museum wieder zusammenzusetzen.

— **B.** Auf dem großen Zimmerplatz der Firma Gustav Richter, Holz- und Klebwarenfabrik, Eisenbahn- und Baumaterialienhandlung, brach am Mittwochabend Feuer aus, das trotz der Windstille schnell um sich griff und in den vielen Holzvorräten reiche Nahrung fand. Außer drei Tischlerer sind mehrere Schuppen, die den Lagerplatz begrenzen und die bedeutende Holzvorräte im Werte von etwa 30000 Mark enthielten, zerstört worden. Der Brand soll durch Kurzschluß am Elektromotor entstanden sein. An der Völsarbeit beteiligte sich auch das Militär.

— **G.** Die Stadtgemeinde Glauchau hat einen Prozeß, der seit über vier Jahren spielt, verloren. Die Stadt war vom Landgericht Zwidau zum Ersatz des Schadens verurteilt worden, den der Privatbesitzer Schhorn dadurch erlitten hatte, daß sich kurz vor Pfingsten 1910 sein Hausgrundstück Ecke Markt und Marktstraße gefenkt hatte, worauf der Stadtrat hierüber noch die Zwangsversteigerung betrieben hatte. Die Stadtgemeinde hatte gegen das Urteil Berufung eingelegt, die jedoch vom Oberlandesgericht Dresden verworfen worden ist.

— **S.** Schwarzberg. Einlocher ist der im Amtsgerichtsbezirk inhaftierte, mit Zuchthaus mehrfach vorbestrafte Klempner Beier aus Breitenbrunn. Er geriet in Bettläger, schlug dann mit einer vom Oesen entfernten Eisenklinge das Gitter seiner Zelle aus und ist aus der 3 Stock hoch gelegenen Zelle entwichen. B. ist 45 Jahre alt und hat bereits 17 Jahre Zuchthaus wegen Verbrechen verbüßt.

— **X.** Leipzig. Der Leipziger Verlagsbuchhändler Hans Heinrich Reclam, Verleger der Universal-Bibliothek, ist vom König von Sachsen zum Geheimen Kommerzienrat ernannt worden.

— **H.** Die Arbeiter in einem Entleerungskanal der hiesigen Lederfabrik sind der Aufsicht Strauß, sowie die Arbeiter Röll und Wölter durch glatte Gase betäubt worden. Die letzten beiden konnten wieder zum Leben zurückgerufen werden, bei Strauß war bereits der Tod eingetreten.

### Internationale astronomische Arbeit während des Krieges.

— **A.** Als ein Schicksal in der gegenwärtigen Welt, je sollte es nicht verschwiegen werden, daß in mehreren der bisherigen umfassend internationalen Organisationen die Einrichtungen und Arbeiten, welche die die Anstalten gemeinsamer Verwaltung der Erde gelten konnten, trotz des Krieges ihren Fortgang nahmen. So die im Zusammenwirken aller Kulturländer organisierte Ueberwachung der Lage der Weltkarte durch die Erde.

— **M.** Messungen dieser Lage, deren genaue Kenntnis für die feinsten Ortsbestimmungen und Landflächen-Messungen von Wert ist, wurden seit 1900 in jeder fernsten Nacht auf sechs Stationen, die einen und denselben Parallelkreis der Erde umfassen, ausgeführt, nämlich in Japan, Rußland, Mittel-Asien, Ober-Italien, Venezuela, Ohio und Kalifornien, und ihre Ergebnisse wurden regelmäßig am Jahresende an die auf dem Telegraphen-Berge bei Potsdam gelegene Zentralstelle der sogenannten internationalen Erdmessung eingesandt, von welcher Stelle wiederum in jedem Frühjahr das Gesamtresultat der Beobachtung dieser Messungen an die wissenschaftliche Welt gemeldet wurde.

— **D.** Diese Mitteilung ist nun vor kurzem auch für das Jahr 1914 noch erfolgt und zwar durch die in Kiel erscheinenden „Astronomischen Nachrichten“, die bisher eine Art von Zentralstelle für die astronomische Berichterstattung, auch für den astronomischen Telegraphendienst, bildeten. Beide Stellen, Potsdam und Kiel, sind jetzt vom unmittelbaren Nachrichten-Verkehr, insbesondere mit den überseeischen Stellen, fast ganz ausgegliedert, aber die Astronomen in Holland und in Dänemark haben, in treuer Kollegialität, diese Schwierigkeiten überwinden helfen. Man darf also wohl hoffen, daß auch für das Jahr 1915 bis zum Ende des Krieges die Fortführung dieser gemeinsamen Arbeiten noch gelingt. Prof. Wilhelm Foerster.

### Bermischtes.

— **W.** Waterlandsliebe in Gefängnissen. Die Insassen mehrerer ungarischer Strafanstalten haben nach Ausbruch des Krieges den Entschluß gefaßt, einen Teil ihres geringen Arbeitslohnes für waterländische Zwecke, besonders für die Unterstützung der Familien im Felde stehender Soldaten zu überlassen. Diese Spende ist vollständig aus eigenem Entschluß der Sträflinge erfolgt. Die jetzt wurden in 8 Anstalten für Männer und einer für Frauen im ganzen 6108 Kr. 18 Pf. gesammelt. Der ungarische Justizminister hat für die behandelte Opferwilligkeit seine Anerkennung ausgesprochen. Diese anerkannterwerte Tat der auf Fremdegenossen wird, bemerkt hierzu die „Deutsche Strafrechts-Zeitung“ mit Recht, vielleicht dazu beitragen, daß das Mißgefühl der Gesellschaft für sie intensiver, die menschlichere Verbindung zwischen ihnen und den Ungeehrten fester werde. Die Wortführer der Gefangenenspende aber werden aus dem schönen Verhalten der Anstaltsinsassen einen überzeugenden Beweis dafür entnehmen dürfen, daß in der Seele der Verbrecher, die die Gesellschaft bis zur neuesten Zeit nur zu leicht geneigt war, zu Brandmarken, auch bessere Reigungen zu entdecken sind, daß auch die Möglichkeit einer Weiterentwicklung und Kräftigung besteht und die Unterbringung dieser Verdammten der Gesellschaft keine zwecklose sein muß, sondern Grund zu gewissen, wenn auch nicht übertriebenen Hoffnungen bietet. — Auch in Deutschland haben wir solche Opferwilligkeit von Strafgefangenen erlebt.

— **D.** Des Decres Ehre. Mer unsere Tage doppelt leben will, der greife zu Büchers Briefen. Eine Fülle der Kraft quillt aus ihnen zu uns hinüber. Von welchem Geist Führer und Truppe befeht waren, davon zeugt ein Brief Büchers an König Friedrich Wilhelm III., der die Antwort ist auf die Maßnahmen, die ergriffen wurden, um die unterirdische Kontributionszahlung der Franzosen an die deutschen Truppen auszugleichen. Bücher schrieb: „O. Königlich Majestät haben allergnädigst befohlen, daß dem Decree der rückständige Sold ausgezahlt werden soll. Da aber in Frankreich noch nichts eingegangen ist, so hat der Finanzminister die nötigen Summen aus dem Vaterland zu ziehen befohlen. O. Majestät erlauben, daß ich meine Meinung und Bitte und die des Decrees offen und unbedenklich ausspreche darf. Bei unserem Vordringen in Frankreich befehlte uns der Wunsch, nichts für uns zu erwerben als Ehre, dagegen aber dem bedrängten Vaterlande aufzuhelfen und O. Majestät in die Lage zu setzen, die Bunden zu heilen, die ein langes Unglück und feindlicher Uebermut dem Vaterland und jeder einzelnen Familie geschlagen haben; aus diesen Gründen forderte ich die Kontribution von 100 Millionen aus Paris. Da aber die veränderten Umstände dies unmöglich machen, so wird die ganze Armee nicht allein freudig auf diese zweimonatliche Zahlung Bericht leisten, sondern wir bitten O. Majestät untertänigst, nur soviel selber und verabfolgen

zu Iof  
Höhe  
das  
brach  
und  
aufste  
  
Die  
  
Engl  
  
veröff  
der  
setz  
der  
engl  
Anfr  
Erfol  
liche  
Staats  
solche  
einen  
er  
fem  
schme  
nothe  
wurde  
Krieg  
verwa  
komme  
seine  
u. a.:  
selben  
progen  
künstl  
ist, w  
lich  
gegen  
wir d  
höher  
einem  
Schrit  
Welt  
  
wunde  
trah  
der  
befehl  
das en  
Vinten  
haben  
seine  
vermer  
Georg  
über  
lage in  
rungen  
entgan  
können  
schinen  
ban-  
ten, u  
wir se  
Stelle  
von W  
wenn  
sind, w  
gen.“  
ie dem  
Georg  
unbed  
massen  
ken, a  
angebu  
der  
werfen  
englich  
Kaufm  
sicht.  
  
De  
  
Am 28  
stehend  
und m  
verfuch  
verhind  
eine W  
erhöhte  
Torped  
Windst  
sich zu  
handelt  
russisch  
drische  
geplant  
einem  
booten  
schädli  
dagegen  
Salven  
„Torped  
der bel  
dierend  
  
daß 7/  
unsere  
wirklich  
nifikation  
der Bef  
halte  
Womem  
alberne  
taufschl  
Schritt  
weiterer  
rin, da  
jene